

Beide Haltungen seien ideologisch ausgerichtet und legten nahe, „das konfessionelle Christentum als Ganzes nur . . . (als) eine der kulturhistorischen Ausprägungen der geistigen Menschheitserfahrungen“ zu sehen; so aber werde seine kulturprägende Kraft verbildet. Vielmehr sei bereits „aktive christliche Lebensgestaltung“ ein „Beitrag zur Kultur“ (45). Dazu notwendig seien „schöpferischer Mut“ und „innere Freiheit“, „Kampf und Kreativität“. „So entsteht auch die religiöse Kultur aus dem Streben, dem auf das ganze Leben ausstrahlenden Glauben Form und Richtung zu geben“ (53f). In welcher Weise dies heute realisiert werden könne, darüber bleibt Verf. nähere Ausführung schuldig. M. Hugoth

DAIBER, Karl-Fritz: *Grundriß der praktischen Theologie als Handlungswissenschaft. Kritik und Erneuerung der Kirche als Aufgabe. Reihe: Gesellschaft und Theologie, Abt.: Praxis der Kirche, Nr. 23. Mainz 1977: Matthias-Grünwald-Verlag i. Gem. m. d. Chr. Kaiser Verlag München. 264 S., kart., DM 27,50.*

Der V., Theologe und Soziologe, Leiter der Pastoralsoziologischen Arbeitsstelle der ev.-luth. Landeskirche Hannover, legt hier eine umgreifende Reflexion darüber vor, was „Praktische Theologie“ sei. Es wird nachgedacht über die verschiedensten Voraussetzungen bei demjenigen, der auf diesem Feld der Theologie tätig ist, über die Zielsetzung und den Wirkungsbereich dieser Teildisziplin der Theologie (für Vf. ist sie faktisch an die Ausbildungsstätten der später im kirchlichen Dienst tätigen „Professionellen“, genauer: an den Universitätsbereich gebunden, sie zielt, entgegen anderen, anspruchsvolleren definitiven Versuchen, auch hauptsächlich die Einweisung der späteren Hauptamtlichen an). Vf. geht mit seinen eigenen Thesen sehr umsichtig und selbstkritisch um, sieht ihre Grenzen und versucht zu zeigen, wie diese zu überwinden wären. Bedeutsam erscheint sodann die Reflexion auf den Theorie-Praxis-Bezug und auf die Frage, wieweit diese Art von Theologie Praxis legitimieren, wie sie korrigieren kann und wie ihr spezifischer „hermeneutischer Zirkel“ gesehen und erweitert werden kann (z. B. hier 99f, S. 147). Gegen andere Positionen wie der von Gert Otto (hierzu Vf. 55f) sieht er den Gegenstandsbereich auf dem Feld kirchlichen Handelns. Was er zur notwendigen, doppelten Interdisziplinarität der pr. Theol. sagt, ist hier als Ausgleich wichtig. Fraglich scheint mir jedoch die Einschränkung auf einen bestimmten Personenkreis zu sein, deren Praxis von der pr. Theol. reflektiert wird. Sollte hier in der katholischen Kirche der Ernstfall Praxis vielleicht, und ganz unerwartet, weiträumiger sein? Die Erfahrungen des Vf. mit „seiner“ neuen Gemeinde zeigen jedenfalls, daß das Problem der Isolierung der Amtsträger von der Gemeinde im evangelischen Bereich kräftig existiert. Ob das, was Vf. sagt, um dieser Gefahr zu wehren (u. a. 143, 76ff) stimmt, müßte näher geprüft werden. Das Buch ist eine Denkhilfe, doch ist es wegen seiner Thematik und wegen der sehr abstrakten Sprache nicht leicht zu lesen. P. Lippert

ZULEHNER, Paul M.: *Einführung in den pastoralen Beruf. Ein Arbeitsbuch. München 1977: Don Bosco Verlag. 216 S., 65 Schaubilder, kart., DM 24,80.*

Vf., der in früheren Veröffentlichungen Kenntnis und Denkweise des Religionssoziologen mit genuin theologischem Denken zu verbinden wußte, legt hier ein Buch vor, das auf den ersten Blick wie eine Zusammenstellung von Zusammenfassungen mancher seiner früheren Veröffentlichungen anmutet. Und gewiß hat Zulehner auf zahlreiche seiner früher geäußerten Gedanken zurückgegriffen. Doch bildet das Buch, sieht man es sich aus der Nähe an, ein thematisches Ganzes (auf S. 11f wird Aufschluß über die Zuordnung der vier Hauptteile zueinander gegeben; diese sind: I. Zur Situation des pastoralen Berufs 13—39; II. Wandel in der pastoralen Situation, 40—106; III. Pastoral in der gewandelten Situation, 107—185; IV. Elemente einer pastoralen Spiritualität, 186—207). Wegen der Fülle des dargebotenen Materials ist es unmöglich, auch nur zu den wichtigsten Einzelaussagen referierend oder beurteilend Stellung zu nehmen. Der günstige Gesamteindruck hat sich beim Rez. während der Lektüre aber eigentlich fortlaufend verstärkt. Der Vf. spricht nicht leicht zu fassende Zusammenhänge auf einfache und doch nicht vereinfachte Weise an (vgl. z. B. die Beschreibung von Säkularisierung, 46). Da stellenweise praktische Hilfen zur Selbstprüfung des Lesers geboten werden (z. B. 23—27, 192), wird der Leser in den Gedankengang mit hineingezogen. Das Buch wird so zu einer wichtigen Lektüre für Angehörige pastoraler Berufe, aber auch für Studierende der praktischen Theologie, hier der Gemeindepastoral. Einige Kerneindrücke seien hier dennoch wiedergegeben. Angenehm berührt die theologische Ausgewogenheit und die kritisch-positive Einstellung zur Kirche, auch zu ihren institutionellen Aspekten. Hier wird überlegt und nicht Ressentiment verbreitet, wie dies bei Arbeiten zu diesem Thema nicht selten der Fall ist. Demgegenüber wiegen Reserven, die Rez. empfand (z. B. zu den ausnahmsweise vereinfachenden, knappen Zeilen zur pastoralen Prognose, 137f) nicht